

Misteltherapie



Geschichte

Umfragen und Studien beweisen es: Gut zwei Drittel aller Krebspatienten wünschen sich eine zusätzliche, den Organismus und das Immunsystem unterstützende Behandlung. Die meisten Patienten greifen dabei auf eine Misteltherapie zurück.

Seit alters her wird der Mistel, diesem immergrünen Halbschmarotzer auf Laub- und Nadelbäumen, **große Heilkraft** zugeschrieben. Schon um 440 v. Chr. empfahl Hippokrates, auf dessen Vermächtnis sich auch unsere heutige Medizin stützt, die Mistel gegen die „Milzsucht“.

Rudolf Steiner, der Begründer der Anthroposophie und der anthroposophischen Medizin, gab vor mehr als 90 Jahren den Hinweis, aus der Mistel ein Heilmittel bei Krebserkrankungen herzustellen. Im Gegensatz zu anderen Pflanzen hat die Mistel eine spezielle Wachstumsrichtung. Die Blätter und Stängel orientieren sich nicht nach der Sonne, sondern formen sich zu einem runden Busch. Anders als andere höhere Pflanzenarten hat die Mistel keine unterschiedlichen Blattober- und -unterseiten.

In ihrem Wachstumsverhalten können Ähnlichkeiten der Mistel mit einem Krebsgeschwür festgestellt werden. So wie die Krebsgeschwulst hat auch die Mistel ein ausgeprägtes Eigenleben. Sie orientiert sich nicht am Wechsel der Jahreszeiten und verhält sich in ihrer Umwelt wie ein Fremdkörper.

Im Gegensatz zu einem Krebstumor lebt die Mistel aber nur von Wasser und Mineralstoffen ihres Wirtsbaumes und kann in Koexistenz mit ihm leben, ohne ihm größeren Schaden zuzufügen.

Rudolf Steiner empfahl nicht nur den therapeutischen Einsatz der Mistel, sondern gab auch Anregungen, wie man den Mistelextrakt gewinnt. Je nach **Wirtsbaum** werden verschiedene Sorten der Mistelpräparate hergestellt. Alle Hersteller verwenden Sommer- und Winterextrakte, die in einem speziellen Verfahren gemischt werden.

Viele Hinweise Rudolf Steiners haben seitdem eine wissenschaftliche Bestätigung gefunden, und die Mistel gehört mit über **2.000 Publikationen** zu den am besten untersuchten Heilpflanzen.

Die Misteltherapie erfreut sich einer immer größer werdenden Anhängerschaft, Ärzte verordnen mehr und mehr Mistelpräparate und Patienten werden mit dem Wunsch vorstellig, „**eine Misteltherapie, machen zu wollen**“.

Wirksamkeit

Zur Wirksamkeit der Misteltherapie bei Tumorerkrankungen wurden bislang in 50 Jahren 180 klinische Studien durchgeführt, davon 39 wissenschaftlich besonders hochwertig („prospektiv-randomisiert“). Stand 11/2019 laufen über 800 Studien. In medizinischen Datenbanken sind bis heute zahlreiche Veröffentlichungen über die Wirksamkeit der Misteltherapie bei Krebspatienten gespeichert. So hat die Behandlung von Tumorpatienten mit Mistelpräparaten sich heute unter den biologischen Therapiemethoden wohl am weitesten verbreitet. Trotz des zunehmenden Bekanntheitsgrades und der Verbreitung dieser Therapie, die ihre Legitimation längst durch die positiven Erfahrungen bei Ärzten und Patienten bestätigt hat, wird sie aber von vielen Vertretern der konventionellen Medizin („Schulmedizin“) häufig nicht anerkannt und als wirkungslos dargestellt.

Aufgrund der bisher vorliegenden Untersuchungen können folgende Wirkungen der Misteltherapie bei Krebserkrankungen festgestellt werden:

- Die unspezifischen Abwehrkräfte werden gesteigert, z. B. durch ein verbessertes Zusammenwirken der Botenstoffe des Immunsystems (dies belegen zum Beispiel frühere Untersuchungen mit dem Multitest Merieux, einem Hautstempeltest zur Untersuchung der Abwehrlage des Patienten).
- Die Fähigkeit der T-Lymphozyten wird gesteigert, Tumorzellen anzugreifen bzw. unschädlich zu machen; dies bestätigen zum Beispiel Untersuchungen, die einen signifikanten Anstieg der Zahl und der Aktivität der so genannten natürlichen Killerzellen unter Misteltherapie zeigen.
- Das Allgemeinbefinden und die Leistungsfähigkeit werden verbessert, die Lebensqualität steigt. Die Seele beruhigt sich, die Stimmung hellt sich auf.
- Das Fortschreiten einer Krebserkrankung kann verlangsamt werden.
- In gut dokumentierten Einzelfällen wurden auch Tumorrückbildungen beobachtet. Tumorzellen können in die Apoptose (Zelltod) geführt werden.
- Darüber hinaus gibt es in Studien Hinweise auf eine Lebensverlängerung unter Misteltherapie.
- In vielen Fällen konnten der Verbrauch synthetischer **Schmerz- und Beruhigungsmittel** bei der Krebsbehandlung durch eine Misteltherapie deutlich verringert werden.

- Nebenwirkungen einer Strahlen- und Chemotherapie und einer Immuntherapie können durch den Schutzeffekt der Misteltherapie auf gesunde Zellen gemildert werden.
- Wegen der Fieber erzeugenden Wirkung sprach Rudolph Steiner davon, den Tumor mit einem „Wärmemantel“ zu umhüllen.

Geistig-seelische Aspekte der Mistel

Neben der zellulären, körperlichen Wirkung hat die Misteltherapie auch eine geistig-seelische Dimension.

Die Behandlung mit Mistelpräparaten geht davon aus, dass jeder Organismus von Natur aus die Fähigkeit hat, sich durch **Selbstregulation und Regeneration** zu heilen.

Diese Kräfte müssen angeregt werden. Dabei ist es am wichtigsten, dass der Patient lernt, mit seiner Krankheit umzugehen und mit ihr zu leben. Entscheidend ist, ob der Betroffene die meist mit der Krebserkrankung verbundene existentielle Angst überwinden kann. Dabei kann ihm die Misteltherapie helfen.

Verschiedene Mistelpräparate

Von den insgesamt etwa 1.300 Mistelarten findet nur **Viscum album** (weißbeerige Mistel) in Europa arzneiliche Verwendung. Derzeit sind verschiedene Mistelpräparate zur Anwendung bei Krebspatienten zugelassen bzw. registriert, die sich in zwei Gruppen unterteilen lassen:

1. Anthroposophische Präparate

Die aus der anthroposophischen Medizin entwickelten Präparate sind Gesamtextrakte aus frischem Mistelkraut, die Präparate werden nach der Wirtspflanze, auf der das Mistelkraut wächst, unterschieden:

- *Viscum album M* vom Apfelbaum (lat. Mala = Apfel)
- *Viscum album Q* von der Eiche (lat. Quercus = Eiche)
- *Viscum album P* von der Kiefer (lat. Pinus = Kiefer)
- *Viscum album A* von der Tanne (lat. Abies = Tanne)
- *Viscum album F* (lat. Fraxinus excelsior = Esche)

In der Regel besteht das Pflanzenmaterial aus Stängeln, Blüten, Knospen und Beeren. In Absprache mit dem behandelnden Arzt soll das für den Patienten **geeignete Mistelpräparat bzw. die passende Mistelsorte** ausgewählt werden.

2. Phytotherapeutische Mistelpräparate

Die Forschungen über die Wirksamkeit bestimmter Mistelinhaltsstoffe – die Mistellektine – haben zur Einführung von standardisierten Präparaten mit **definiertem Mistellektin Gehalt** geführt. In der naturwissenschaftlichen Mistelforschung lag das Augenmerk lange auf diesem wichtigen Inhaltsstoff der Mistelextrakte, dem so genannten beta-galaktosid-spezifischen Lektin, das in erster Linie für die tumorzellhemmende Wirkung der Mistelpräparate verantwortlich ist, zum Teil auch für deren immunsteigernde Wirkung. Die Funktion der anderen Inhaltsstoffe und ihr Zusammenwirken im Mistelextrakt darf aber trotzdem nicht vernachlässigt werden.

Es mag aus Sicht der Schulmedizin wünschenswert sein, ein Präparat mit gleichbleibendem Wirkstoffgehalt ein-

zusetzen. Da Mistelextrakte jedoch mehrere wirksame Inhaltsstoffgruppen enthalten, ist die Standardisierung auf einen einzigen Wirkstoff fragwürdig.

Mit der Misteltherapie sollte so früh wie möglich begonnen werden, wobei die **Kombination** mit einer biologisch-ganzheitlichen Krebsbehandlung – z. B. psychische Wegbegleitung, physische Aktivierung, Stoffwechsellanregung durch entsprechende Diät- und Ernährungsberatung und Immunsteigerung durch gezielte Auswahl eventuell notwendiger weiterer Medikamente – sinnvoll ist.

Die Misteltherapie hat sich als wichtiges Instrument innerhalb der ganzheitlichen Krebstherapie erwiesen: Die üblichen Krebstherapien können nicht ersetzt, wohl aber wesentlich ergänzt werden; der Nutzen für den Patienten hat sich in der bisherigen ärztlichen Erfahrung und auch in klinischen Studien vielfach bestätigt.

Zur Verunsicherung der Betroffenen trägt jedoch bei, dass über die Medien zum Teil auch **unrichtige und unsachliche Informationen** über die Misteltherapie verbreitet werden. Für die nach Arzneimittelgesetz zugelassenen Mistelpräparate sind Sicherheit und Wirksamkeit überprüft. Sowohl klinische Studien zur Misteltherapie als auch in-vitro-Untersuchungen und Tierexperimente ergaben keinerlei Hinweise auf eine Förderung des Tumorwachstums oder der Metastasierung.

Kostenerstattung der Misteltherapie

Alle Mistelpräparate, die in der Krebstherapie Verwendung finden, sind nicht verschreibungspflichtig. Seit dem 1.1.2004 können Präparate, die nicht verschreibungspflichtig sind, grundsätzlich nicht mehr per Kassenrezept verordnet werden.

Es gibt jedoch Ausnahmen: In der sogenannten palliativen Therapie wird die Mistel auf Kassenrezept erstattet, wenn der Tumor inoperabel ist oder nicht komplett (RO) reseziert werden konnte, Fernmetastasen festgestellt wurden, die Tumormarker nach Therapie erneut ansteigen oder ein Rezidiv (abhängig vom Primärtumor) festgestellt wurde (Urteil BSG Az: B 6 KA 25/10 R, seit 22.09.2011 regresssichere Verordnungspraxis).

In der unterstützenden, adjuvanten Therapie bei einer heilbaren Krebserkrankung sind anthroposophische Mistelpräparate nach einer Urteilsverkündung des Bundessozialgerichtes zwar weiterhin arzneimittelrechtlich zugelassen, nur nicht mehr auf Kassenrezept. Die gesetzlichen Krankenkassen dürfen die Kosten auf Antrag übernehmen, müssen es aber nicht. Sollte Ihnen Ihr behandelnder Arzt in der derzeitigen Situation anthroposophische Mistelpräparate nicht auf Kassenrezept verordnen, können Sie einen Antrag auf Kostenübernahme direkt bei Ihrer Krankenkasse stellen und die Kostenerstattung für eingereichte Privatrezepte verlangen. Lehnt Ihre Krankenkasse die Kostenübernahme ab, kann gegen diese Entscheidung innerhalb eines Monats Widerspruch eingelegt werden. Erght daraufhin ein negativer Widerspruchsbescheid, kann hiergegen – wiederum innerhalb eines Monats – Klage beim zuständigen Sozialgericht eingereicht werden.

Die Gesetzlichen Krankenkassen können diese Kosten nach wie vor auf der Grundlage des GKV-Versorgungs-

strukturgesetzes (§11 Abs. 6 SGBV – seit 2011 in Kraft) als Satzungsleistung übernehmen. Hier handelt es sich jedoch um eine individuelle Entscheidung jeder einzelnen Krankenkasse. Die Verordnung der Mistelpräparate erfolgt in diesen Fällen entweder auf einem grünen Rezept oder einem Privat Rezept. Wichtig hierbei ist die Begründung: Nachweis einer Tumorerkrankung; Ziel der Misteltherapie ist die adjuvante Behandlung von Nebenwirkungen, welche durch die Chemo-, Immun- oder Strahlentherapie entstehen (bspw. Fatigue, Leukopenie, Verdauungsstörungen).

Leider wissen wir, dass die Mehrzahl der Gesetzlichen Krankenkassen die Erstattung der Mistelpräparate in der adjuvanten Situation ablehnen, dennoch sollte im Einzelfall nichts unversucht bleiben.

Die Misteltherapie in der Praxis

Anwendung

Generell ist die Misteltherapie bei allen soliden Tumoren (Karzinome, Sarkome, Melanome) wirksam, unabhängig von Lokalisation und Histologie.

In folgenden Fällen sollte die Misteltherapie **nur in Absprache** mit dem behandelnden Arzt und **mit Vorsicht** eingesetzt werden:

- bekannte Allergie auf Mistelzubereitungen
- akut entzündliche bzw. hoch fieberhafte Erkrankungen: die Behandlung sollte bis zum Abklingen der Entzündungszeichen unterbrochen werden
- bei der Behandlung von Hämoblastosen (Oberbegriff für bösartige Erkrankungen des blutbildenden Systems)
- schwere Schilddrüsenüberfunktion mit Tachykardie
- chronische granulomatöse Erkrankungen; aktive Autoimmunerkrankungen und solche unter immunsuppressiver Therapie

Die aus der anthroposophischen Medizin entwickelten Mistelpräparate sind jeweils in verschiedenen Stärken bzw. Serien erhältlich. Die Serien beginnen mit der niedrigsten Stärke und gehen im Verlauf auf höhere Konzentrationen über. Das Präparat wird im Allgemeinen **subkutan (unter die Haut) gespritzt**, was auch vom Patienten oder seinen Angehörigen nach Anweisung des Arztes durchgeführt werden kann. Eine leichte Lokalreaktion an der Einstichstelle bis maximal 5 cm Durchmesser ist im Sinne einer Therapiereaktion erwünscht. Um übermäßige Lokalreaktionen zu vermeiden, kann es sinnvoll sein, nach Auftreten einer Rötung mit der Behandlung bis zum vollständigen Abklingen zu pausieren.

In der Zeit nach der Diagnosestellung einer Krebserkrankung ist eine intensive Misteltherapie besonders wichtig. Später kann die Behandlung bei tumorfreien Patienten durch zunehmend längere Therapiepausen aufgelockert werden.

Ein Beispiel für eine sinnvolle Intervallbehandlung ist folgendes Schema:

→ 8–12 Wochen Therapie

→ 4–6 Wochen Pause

für die Dauer von 3–7 Jahren

Das Vorgehen kann und sollte dem Patienten **individuell angepasst** werden, je nach seinem Allgemeinzustand, seiner Reaktion und seinem Behandlungsbedarf.

Inwieweit die Misteltherapie parallel oder nach einer Strahlen- und/oder Chemotherapie, und/oder Immuntherapie angewandt wird, obliegt der Entscheidung des behandelnden Arztes.

Eine begleitende Misteltherapie kann die Verträglichkeit von Chemotherapie, Immuntherapie mit Antikörpern und Bestrahlung verbessern, es gibt aber keine Hinweise, dass eine Misteltherapie die Wirkung einer Chemo- oder Strahlentherapie oder Immuntherapie beeinträchtigt.

Es ist sinnvoll, möglichst früh vor einer belastenden onkologischen Therapie mit einer Mistelbehandlung zu beginnen.

Spezielle Anwendungsformen

Andere Injektionsarten, beispielsweise eine Infusion in die Vene oder die Injektion direkt in den Tumor, sind noch nicht zugelassen, können aber durch einen erfahrenen Arzt bzw. unter ärztlicher Aufsicht durchgeführt werden. Bei fortgeschrittenen Tumorerkrankungen werden Mistelpräparate heute häufig mittels hochdosierter Infusionen verabreicht.

Bei Rippenfellerguss (Flüssigkeitsansammlung zwischen den Brustfellblättern), kann es sinnvoll sein, Mistelpräparate in den Spalt zwischen die Brustfellblätter zu spritzen. Auch in andere Hohlorgane des Körpers, wie z. B. die Blase, kann ein Mistelpräparat lokal verabreicht werden. Diese spezielle Therapie kann für Patienten recht belastend sein und sollte nur in speziellen Fachkliniken durchgeführt werden. Bei inoperablen Tumoren der Speiseröhre, der Leber und vor allem der Bauchspeicheldrüse – konnten Rückbildungen erzielt werden, indem das Mistelpräparat direkt in sie hinein gespritzt wurde.

Nebenwirkungen und Gegenanzeigen

Die Nebenwirkungen der Misteltherapie sind im Grunde nichts anderes als ein Ausdruck des erwünschten immunstimulierenden Effektes. Mäßige **Lokalreaktionen** an der Einstichstelle (Rötungen von 1–5 cm Durchmesser) sind erwünschte Reaktionen und zeigen zu Beginn einer Misteltherapie eine optimale Dosierung an. Bei übermäßigen **entzündlichen Lokalreaktionen** (über 5 cm Durchmesser) sollte nach Abklingen der Reaktion die Dosis reduziert oder das Präparat gewechselt werden.

Leichtes Fieber (Körpertemperatur über 38 °C) oder Schwellungen von Lymphknoten sind ebenfalls möglich, aber auch hier sollte die Therapie – nach Absprache mit dem behandelnden Arzt – bis zum Abklingen der Nebenwirkungen unterbrochen werden. Mitunter können allergische Reaktionen auftreten, Schockreaktionen sind jedoch äußerst selten. Bei akuten entzündlichen bzw. hochfieberhaften Erkrankungen sollten Mistelpräparate nicht angewandt werden, hier ist die Misteltherapie **kontraindiziert** (Gegenanzeige). Somit ist die Misteltherapie mit Sicherheit eine gut verträgliche und nebenwirkungsarme Therapieform.

Weitere Informationen

Annette Bopp:
Die Mistel – Heilpflanze in der Krebstherapie,
Rüffer & Rub, Zürich, 2006
ISBN 978-3-907625-32-3

Gunver Sophia Kienle, Helmut Kiene:
Die Mistel in der Onkologie – Fakten und
konzeptionelle Grundlagen
als e-book erhältlich

Johannes Wilkens, Gert Böhm:
Kraftvolle Krebsheiler aus der Natur – Vorbeugen,
lindern, heilen
at Verlag, 2016
ISBN 978-3-03800-891-0

Fachliteratur für Ärzte/Therapeuten

Johannes Wilkens:
Misteltherapie – Differenzierte Anwendung der Mistel
nach Wirtsbäumen
Sonntag, J, 2006
ISBN 978-3-8304-9141-5

Internetseite der Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte
in Deutschland (GAÄD): www.misteltherapie.de

www.mistelsymposium.de
mit allen Informationen und Abstracts seit 1995

Hersteller

Nachfolgend sind die Hersteller der z. Zt. am häufigsten
verordneten Präparate aufgeführt. Die Firmen stellen
Patienten und Ärzten ausführliche Informationen zur
Verfügung und haben z. T. eine Therapieberatung, an
die sich Ärzte wenden können.

AbnobaViscum®
ABNOBA GmbH
Hohenzollernstr. 16
75177 Pforzheim
Tel.: 07231 315050
Fax: 07231 358714
www.abnoba.de

Helixor®
HELIXOR Heilmittel GmbH
Fischermühle 1
72344 Rosenfeld
Tel.: 07428 935-0
Fax: 07428 925-112
mail@helixor.de
www.helixor.de

Iscador®
Iscador AG
Spitalstr. 22
79539 Lörrach
Tel.: 07621 1622600
Fax: 07621 1622601
www.iscador.com

Iscucin®
WALA Heilmittel GmbH
Boßlerweg 2
73087 Eckwälden/Bad Boll
Tel.: 07164 930-0
Fax: 07164 930-297

Regionale Beratungsstellen der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr e.V.

Berlin: Tel.: 030 3425041
Hamburg: Tel.: 040 6404627
Wiesbaden: Tel.: 0611 376198
Stuttgart: Tel.: 07152 9264341
München: Tel.: 089 268690

*Die regionalen Beratungsstellen sind nicht täglich
besetzt.*



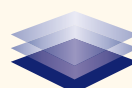
**Gesellschaft für Biologische
Krebsabwehr e.V.**
Voßstr. 3, 69115 Heidelberg
Tel.: 06221 138020
Fax: 06221 1380220
information@biokrebs.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. György Irmey

© Juni 2020

Die Gesellschaft für Biologische Krebs-
abwehr ist ein eingetragener Verein zur
Förderung ganzheitlicher Therapien.

Ihre Spende kommt an. Mit der Selbst-
verpflichtungserklärung leistet die
GfBK einen Beitrag zur Stärkung der
Transparenz im gemeinnützigen Sektor.



**Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft**